

Offener Schreibebrief von Lizzie Hanstengel.



No. 95. Ich kann Ihnen sagen, was ich schon geschrieben habe, das ist alles, was ich Ihnen schreiben kann. Ich habe Ihnen schon geschrieben, dass ich mich sehr für Sie interessiere und dass ich mich sehr für Sie interessiere...

schuhr Ding, daso: lenne Se mich un mit die GEsperze, da wer'n Se schon e fehres Ding zu mich buhn. Ich will jet: idnell die Kids ihr Gelumps noch e wenig nachsehn, bitahs do is doch noch e ganze Vatt zu mende. Ich gleiche nit fortzugehn un die Kids mit Lohser erum laufe zu lasse, das die Rehbersch drimwer lahte duhn. Den Weg sin ich nit. Un dann noch ebhes, wann Se, solang ich fort sin, e wenig e Auge uff mein Phil hawwe wolle, dann deht ich das arig epprieschiehte. Wisse Se, wann der immer mit den Wedesweiser alleins is, dann machi er mich zu viel Konjens un fubliche Stoff. Also duhn Se jezt Ihre Duttie un ju bett juhr schiwiet Buhts, ich will meine duhn. Ich denke, das Se nechte Woch schon e Brief von mich hen un das is en Nomber wann Brief. Mit beste Kiegards Lizzie Hanstengel.

„Kaiser schlankert mit die Arms.“

Humoreske aus dem Leben Kaiser Wilhelm's des Zweiten an Bord der „Hohenzollern“.

Das Geschwader, welches mit der „Hohenzollern“ zum Besuch des Königs von Schweden und Norwegen in Christiania eingetroffen war, um dem deutlichen Kaiser eine feiner Stellung als Fürst dieses mächtigen Reiches entgegen zu kommen. Gofolgschaft zu bilden, lag auf der Kibede vor der schönen Stadt unter den Zinnen der alten Beste Alershus.

Zwischen den einzelnen Schiffen herrschte nämlich ein eigenartiger Ehrgeiz, bei allen befohlenen Uebungen der erste zu sein, ein Wettstreit, der nicht selten in offenbare Eiferkämpfe ausartet, den jeder möchte seinem hohen kaiserlichen Herrn zeigen, daß gerade er der tüchtigste sei.

Huete war von dieser allgemeinen Erregung nichts bemerkbar. Man hatte beobachtet, daß Seine Majestät sich an Bord begeben hatte, und ein Alarm war daher nicht zu befürchten. Daher machte sich eine gewisse Abgespanntheit geltend, wie sie stets nach Ueberpannung der Kräfte einzutreten pflegt.

Zens blickte pomadig umher. Er sah aus, als ob ihm alles furchtbar gleichgültig sei. Aufzupassen gab es ja auch nichts. Majestät befand sich nicht an Bord der „Hohenzollern“, und von wo anders her war schließlich eine Ueberraschung zu erwarten.

Kommandobrücke gerufen worden waren und nun wie eine blagende Welle hineinfiehl in die sorglose Kibede, welche noch soeben geherrscht hatte.

Zunächst war er im allerhöchsten Grade empört über die gänzlich respektlose Art und Weise, in welcher der Signalgast es gewagt hatte, eine Meldung über die geheiligte Person des allergnädigsten Kriegsherrn auszusprechen. Was war das für eine Manier — man denke nur — von Seiner Majestät in dieser plebejischen Ausdrucksweise zu sagen: „Kaiser schlankert mit die Arms.“

Über abgesehen von der instruktionswidrigen Form der Meldung, was konnte, was mußte gesehen sein, um den Signalgast überhaupt zu seinem Rufe zu veranlassen. Ständen Seine Majestät vielleicht am Ufer und winkten nach einem Boote? Das war eigentlich kaum anzunehmen, denn Majestät waren doch mit Gefolge an Land gefahren und in dem Falle, daß ein Boot von Röhren gemessen wäre, hatte doch irgend ein Herr aus der Umgebung nach dem Boote gewinkt oder, wie Zens respektvoll gesagt hatte, mit den Armen geschlankert.

Wäre aber Majestät allein, dann mußte nothwendigerweise irgend ein ganz außergewöhnliches Ereigniß eingetreten sein, vielleicht ein Unglücksfall, eine Katastrophe, etwa gar ein Atlantat oder sonst ein furchtbares Etwas; ob, es war nicht auszudenken.

Taufend Warums tanzten in tollem Serensabbat durch den Kopf des Herrn Lieutenant Wellmann. Es wirbelte und jagte sich in demselben, daß er nicht einmal daran dachte, das ungeschickliche Tintenfaß von dem Kistus gehörigen Buche zu nehmen und das schwarze Meer, welches ganz und gar nicht nach Norwegen gehörte, zu befestigen.

Zu jeder anderen Zeit hätte ihn das Ereigniß, fiskalisches Eigentum verborgen zu haben, zur Verzweiflung gebracht, jetzt dachte er nur an eines: Aufklärung über den mysteriösen Vorfall, der zu der Meldung Veranlassung gegeben hatte.

Da Zens ungehört weiter „empfang“, so suchte Lieutenant Wellmann einstimmen mit dem Kieker den Strand ab. Aber Majestät wollten sich dort absolut nicht finden lassen. Er geriet immer mehr in Verwunderung und wartete gespannt auf den Moment, wo er Aufklärung über die seltsame Meldung „Kaiser schlankert mit die Arms“ erhalten würde.

„Winksignal von Lieutenant Haushofer an Lieutenant Wellmann: „Wann treffen wir uns morgen?“ „Ach so“, meinte der Lieutenant, „wegen der Partie? Signalisieren Sie: 10 Uhr. Aber zunächst wünsche ich jetzt zu wissen, was es mit der Sache von Majestät auf sich hat, von welcher der Signalgast vorhin meldete. Uebrigens hat dieser Zens sich in einer berartig respektvollen Weise ausgedrückt, daß ich ihn melden werde. Sagen Sie ihm das.“

Zens nach der Sache von Majestät. Der Signalgast wußte von nichts und konnte sich auch nicht darauf besinnen, als der Steuermannsmaat ihm dadurch darauf zu helfen suchte, daß er ihm sagte, er habe sich unter aller Respektvolligkeit ausgedrückt und der wachhabende Offizier werde dafür sorgen, daß er mindestens 14 Tage strengen Arrest bekomme.

Als der Steuermannsmaat dem Lieutenant Wellmann meldete, daß Zens von gar nichts wisse, wollte dieser aus der Jode fahren.

„Was?“ rief er sehr laut und stürzte auf den unglücklichen Signalgast los. „Sie haben doch vorhin gebrüllt: „Kaiser schlankert mit die Arms.“ „Zu Befehl, Herr Lieutenant“, erwiderte Zens breit. „Aber das war nicht Seine Majestät, sondern das Flaggschiff „Kaiser“. Ich werde doch nicht Seine Majestät Kaiser nennen, Herr Lieutenant.“

Wie gewisslich früher der Scharfrichter in St. Gallen honorirt wurde.

Im letzten Hefte des „Schweizerischen Archivs für Volkstümme“ findet man eine aus dem Jahre 1724 stammende Bestallung eines St. Gallen Scharfrichters mitgetheilt, worin des Genaueren die Bezüge für die einzelnen Verrichtungen des Henters, der zugleich Wafenmeister war, festgesetzt sind.

„Aha“, dachte Lieutenant Wellmann, „da ist irgend etwas los!“ Und er hielt mit seinem Kieker Umschau. Er sah bald, daß vom Panzerschiff „Kaiser“ mit den Armen des Semaphors herübergewinkt wurde und Zens ein Signal von dort in Empfang nehme. Auf dem „Kaiser“ hatte man also auch bereits von dem Vorfall mit Seiner Majestät erfahren. Merkwürdig war nur, daß auf der „Hohenzollern“ Alles still war. Dort regte sich keine Seele.

Die Kunst macht alle gleich, wenn aber eine englische Zeitung in Pittsburg ihren Lesern ein Bild des alten Kaisers Wilhelm als wohlgehungenes Konterfei des Kaisers Franz Joseph bringt, so legt sie diesem Worte doch eine etwas zu weit gehende Bedeutung bei.

Schulze: „Nanu, was soll det bedeuten, daß die englischen Soldaten seit Monaten in Transvaal keinen Sold mehr kriegen?“ — Müller: „I, se sechten eben nich für Jeld, sondern fors Waterland.“ — Schulze: „Und die Jenerale?“ — Müller: „Die sind unbezahlbar.“ (Klabberdatsch.)

Wenn De Wet so viele viele Leute zur Verfügung hätte, wie Kitchener und Kitchener nur so wenige, wie De Wet, so wäre der südafrikanische Krieg schon lange vorüber.

Humoristisches.

Ballgespräch. Fräulein, haben zehn Herbe Sie auch schon einmal nicht wohin gebracht?

Fatal. Ihre erstgeborenen Töchter, Frau Müller, sind Zwillinge? — Ach ja — ich habe gleich zwei Uelsteie.

Größte Schönheit. Dräutigam: Ich sage Ihnen, schön ist mein Bräutchen wie eine hübsche Materin auf ihrem Selbstporträt.

Mißverständnis. Ich schähe Ihre Tochter unendlich hoch, Herr Kommerzienrath! — Na, na, so viel hab' ich doch nicht!

Galant. Sie glauben nicht, Herr Leutnant, wie mich fortwährend die Migräne plagt! — Ach, bejreife wirklich nicht, wie ein so schöner Kopf nur wehe thun kann!

Wäre sein Fall. Lehrer: „Nehet, Sie sind so faul; Sie sollten sich wahrhaftig Ihre Schulgeld wiedergeben lassen.“ — Schüler (eifrig): „Kann man das?“

Einwand. Arzt: Sie sollten sich schämen, so herumzubetteln! — Bettler (mit Schnapsnase und Stelzfuh): „Worum denn? Sie leben vom Unglück Anderer — ich vom eigenen Unglück.“

Porter Wink. Ein Gast (der eben fortgehen will, zum Piccolo): Was kriechst Du denn da unter'm Tisch herum? — Piccolo: Ich schau' nur, ob mein Trinkgeld nicht hinuntergefallen ist!



Kleines Mißverständnis. Gatte: „Denk Dir, liebes Kind, ich habe den Bissel meines Strebens erreicht — ich bin Bürgermeister geworden!“ — Gattin (sehr schwerhörig): „Bei der Hih?“

Im Heirathsbüreau. Herr Doktor! Ich weiß Ihnen e' Partie — sie hat 150,000 Mark! — Lassen Sie nur, ich will noch nicht heirathen, ich bin noch zu jung! — Wie heißt du jung? Sie verlieren doch nur die Zinsen von's Kapital!

Sie kommen sich. Beamter: Sie sind wohl letzten Sonntag wieder in allen Wirthschaften der Stadt herumgelagert? — Schreiber: „Nur in der Hälste; die anderen zu besuchen verbot mir der Respekt!“

Kleines Mißverständnis. Den behördlichen Bestimmungen entsprechend, werden gegenwärtig in den meisten, dem Publikum zugängigen Lokalen Spundnäpfe aufgestellt und hierzu Plakatsreifen mit den Worten: „Nicht auf den Boden spucken“ an den Eingängen befestigt. Bauer (beim Eintritt in eine Halle den Anschlag lesend): „Donnerwetter, is dös aber schab' um die schöne Wänd'!“

Höchste Derstreuthheit. Frau Müller: „So, Ihr Mann arbeitet wirklich jezt? Na, der ist ja so arbeitscheu, das wird wohl nicht lange dauern.“ — Fräulein Müller: „Doch, ein Jahr und drei Monate.“

Vorsichtig. Wenn ich sagen würde, Sie sind ein Gauner? — Würde ich Sie verklagen? — Und wenn ich es nur denken würde? — Dagegen könnte ich nichts machen. — Na gut, da denke ich mir's.

Vorschlag zur Güte. Bejrehter Student (den seine Wirthsleute vergeblich die Treppe hinaufzubringen suchen, stöhnend): „Es geht nicht, die bringen mich nicht herauf — bringen Sie mir lieber das Bett herunter.“

Ordnung muß sein. Meiser: „Junge, was hat denn der Herr Leutnant gesagt, wie Du det Jeld für die Stiebel haben wolltest?“ — Lehrling: „Det jinge nich, hat er gesagt, die Strümpe hat er doch noch nicht bezahlt, und bei ihm jinge alles der Reihe nach!“

Der Weltfriede (Fabel). Der Fuchs vernahm, daß ein allgemeiner Weltfriede unter den Geschöpfen gestiftet werden sollte. Da meint er schmunzelnd: „Das freut mich sehr; denn nun wird man doch endlich einmal vor den Nothstellungen der Menschen sicher sein und in Frieden seine Hasen fressen können!“

Variante. (Aus dem Album eines Junggesellen.) „Wenn Zwei sich heirathen, freut sich der Dritte!“

Aus der Kinderkutsche. Hübschen: „Papa, ich lese hier den Ausdruck Besichtig; so können Vichten also auch Besig haben?“



„Hat der Arzt Ihrem Gemahl die Amerika-Reise empfohlen?“ — „Nein, sein Rechtsanwält.“

Immer Proch. Ihr Herr Sohn hat neulich auf der Jagd zwei Hasen mit einem Schuß erlegt? — Ja, obgleich er's gar nicht nöthig hat.

Verrichtende Kritik. — Und wie hat Ihnen denn das Streichquartett gefallen, Frau Huber? — Na, wissen S, was halt Viere so machen können!

Im Doktor-Examen. Professor: Was ist das erste, was man bei einem Patienten herausfinden muß? — Kandidat: „Ob er genug Geld hat, um die Rechnung zu bezahlen.“

Genau. „Aber, Liebste“, sagt die Frau Baronin zur Frau Rätthin, „warum lassen Sie denn Ihrem Mann die Rührreiter von der Rätthin zubereiten, wenn er sie so gerne isst?“ — „Nein“, entgegnet die Frau Rätthin energisch, „alle anderen Zubereitungen von Eiern kann er haben; aber Rührreiter nicht! — Denken Sie nur, die kann man ja nicht einmal nachzählen, wenn sie von der Küche herankommen!“

Zwangsarbeit.



Frau Müller: „So, Ihr Mann arbeitet wirklich jezt? Na, der ist ja so arbeitscheu, das wird wohl nicht lange dauern.“ — Fräulein Müller: „Doch, ein Jahr und drei Monate.“

Vorsichtig. Wenn ich sagen würde, Sie sind ein Gauner? — Würde ich Sie verklagen? — Und wenn ich es nur denken würde? — Dagegen könnte ich nichts machen. — Na gut, da denke ich mir's.

Vorschlag zur Güte. Bejrehter Student (den seine Wirthsleute vergeblich die Treppe hinaufzubringen suchen, stöhnend): „Es geht nicht, die bringen mich nicht herauf — bringen Sie mir lieber das Bett herunter.“

Ordnung muß sein. Meiser: „Junge, was hat denn der Herr Leutnant gesagt, wie Du det Jeld für die Stiebel haben wolltest?“ — Lehrling: „Det jinge nich, hat er gesagt, die Strümpe hat er doch noch nicht bezahlt, und bei ihm jinge alles der Reihe nach!“

Der Weltfriede (Fabel). Der Fuchs vernahm, daß ein allgemeiner Weltfriede unter den Geschöpfen gestiftet werden sollte. Da meint er schmunzelnd: „Das freut mich sehr; denn nun wird man doch endlich einmal vor den Nothstellungen der Menschen sicher sein und in Frieden seine Hasen fressen können!“